

# Schutzbedürfnis und Schrecken

## Ton-Installation und Skulptur von Alexander Edischerow

VON URSULA KOCH

**Minden (mt).** Der Münsteraner Alexander Edischerow ist der einzige Künstler, von dem die Juroren zwei Projekte für die Ausstellung "Schlachtfelder" auswählten, die noch bis zum 31. August in der Mindener Innenstadt zu sehen ist.



In der friedlichen Umgebung des Weserglacijs bietet der Einmannbunker von Alexander Edischerow Schutz und ist doch Bedrohung zugleich. | MT-Foto: Manfred Otto

Die Schrecken des Krieges macht er mittels einer Ton-Installation am Stadttheater und einer begehbaren Skulptur am Eingang zum Weserglacijs auf Höhe des Schwanenteichs. Seine zylindrische Betonskulptur trägt am oberen Rand in weißen Buchstaben die Aufschrift "Öffentlicher Einmannbunker". Der Nachbau erinnert an die Beobachtungsposten, wie sie im Zweiten Weltkrieg eingesetzt waren, um etwa Fliegerangriffe zu melden.

Herausgelöst aus der Kriegssituation bietet der Bau, der durch eine niedrige Türöffnung begebar ist, vermeintlich Schutz vor der Umwelt. Wer hineingeht erlebt allerdings zugleich eine bedrohlich wirkende Enge. Die Außenwelt ist nur noch durch vier schmale Sehschlitze sichtbar.

"Unser Sicherheitsbedürfnis treibt uns in ein krankes Gefühl. Wir nehmen dadurch die Umgebung als aggressiv wahr", sagt der gebürtige Georgier, der in Tiflis zunächst Malerei studierte, 1996 an die Akademie in Münster wechselte und sich

der Bildhauerei zuwandte. Nach einem Jahr als Meisterschüler bei den Professoren Maik und Dirk Löbber hat er 2006 sein Studium abgeschlossen und ist seitdem als freischaffender Künstler tätig. Die Konfrontation mit dem Bunker fordert Passanten offenbar auch zur tätlichen Auseinandersetzung heraus. Die massive Betontür musste der Künstler bereits entfernen, weil sie zu zerbrechen drohte. "Das verändert die Aussage aber nicht", reagiert Edischerow gelassen. Das sei bei Kunst im öffentlichen Raum immer zu erwarten.

Auch mit der Toninstallation am Stadttheater konfrontiert er die Passanten auf subtile Art mit den Schrecken des Krieges. "Briefe von der Front" ist diese Arbeit überschrieben. Die vorgetragenen Textpassagen sind absichtlich nicht in jedem Fall einem bestimmten Land zuzuordnen. Zu hören sind ein Gedicht, Beschreibungen von zerstörten Stadtteilen, von der panischen Angst während der Luftangriffe im Keller und immer wieder Berichte von Frontsoldaten an die Familien. Wie der 36-Jährige im Gespräch mit unserer Zeitung verrät, sind es sowohl Berichte aus dem Dreißigjährigen Krieg wie aus den beiden Weltkriegen oder aus Kambodscha. "Egal welche Gründe dahinter stehen, Kriege dürfen auf keinen Fall geführt werden, denn am meisten leidet die Zivilbevölkerung", meint Edischerow.

Die Toninstallation (täglich von 9-13 und 14.30-20.30 Uhr zu hören) wurde inzwischen auf Wunsch eines Anwohners leiser gestellt. Sie wird gelegentlich durch den brausenden Verkehr auf dem Klausenwall überlagert. Als ein Feuerwehrgespann mit Sirene vorbeidonnert, löst das bei mir eine ganz neue Assoziation aus: Das moderne Schlachtfeld ist die Straße. Doch das hatte der Künstler nicht im Sinn.

Führungen zu den acht Kunstprojekten der Ausstellung Schlachtfelder in der Innenstadt starten jeden Sonntag um 11.30 Uhr an der Rathauslaube.

### Dokumenten Information

Copyright © Mindener Tageblatt 2009  
Dokument erstellt am 10.08.2009 um 21:25:07 Uhr

Texte und Fotos aus MT-Online sind urheberrechtlich geschützt.  
Weiterverwendung nur mit Genehmigung der Chefredaktion.

URL: [http://www.mt-online.de/lokales/kultur/?em\\_cnt=3068036&em\\_loc=778](http://www.mt-online.de/lokales/kultur/?em_cnt=3068036&em_loc=778)